Oktober 2024

Arche Noah

Das Magazin für Vielfalt



Wertvolles. Retten.

Alte Obstsorten benötigen langfristige Unterstützung

Magazin 2/2024, SM 22Z043077N. Fotos: Rupert Pessl



Obst-Patenschaft

Erhalten wir die ARCHE NOAH Obstsammlung für künftige Generationen!

Samen-Wissen

Gänzlich überarbeitet: Das „Handbuch Samengärtnerei“ ist neu

Saatgut in Afrika

Mit traditionellem Sortenwissen gegen die Klimakrise in Kenia

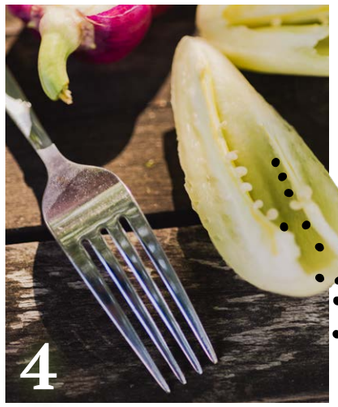
Inhaltsverzeichnis



Die gesamte Vielfalt der Kulturpflanzen stammt aus den Händen unserer Bäuer:innen.



Jedem Hof seine Sorte! Gemüsebaubetriebe brauchen Sorten, die gute Ernte liefern.



Ein neues EU-Saatgutrecht: Die Auswirkungen betreffen auch uns in Österreich ganz direkt.

3 Große Sorgen und großes Glück!
Editorial von Volker Plass

4 Landwirtschaft braucht Zukunft
Ein neues EU-Saatgutrecht betrifft uns alle

7 Der Kren lässt sich nicht besiegen
Warum Menschen die Arbeit von ARCHE NOAH aktiv unterstützen

9 Was können einheimische Sorten?
Ethno-Botaniker Patrick Maundu aus Kenia im Interview

11 Wohin wir mit Ihrer Hilfe wollen
Obst-Pat:innen machen die Erhaltungsarbeit der ARCHE NOAH Obstsammlung möglich

14 Das neue „Handbuch Samengärtnerei“
Das legendäre Standardwerk zur biologischen Saatgutvermehrung wurde komplett neu überarbeitet

16 Regenbogen auf dem Butterbrot
Vielfalt als Schlüssel zur Versorgungssicherheit

19 Vielfalt über den Gartenzaun weitergeben
150 ARCHE NOAH Erhalter:innen leisten ihren Beitrag zur Saatgut-Vielfalt

21 Mein Mitarbeiter, der Baum
Die Zukunft liegt in der multifunktionalen Nutzung landwirtschaftlicher Flächen

23 ARCHE NOAH Vorstandswahl
Gute Weiterarbeit mit kräftiger Verstärkung





Ein Buch voller Wissen. Samengärtnern leicht und umfassend erklärt!

Impressum: ARCHE NOAH – Das Magazin für Vielfalt, Oktober 2024
Medieninhaber und Herausgeber: ARCHE NOAH – Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung, Obere Straße 40, A-3553 Schiltern, Telefon +43 (0)2734 / 8626, magazin@arche-noah.at, www.arche-noah.at, DVR: 0739936, ZVR: 907994719
Druck: Druckerei Janetschek GmbH, 3860 Heidenreichstein
Redaktion: Axel Grunt, Zoe Hackenberg (Verein ARCHE NOAH)
Layout: www.beast.at – Doris Steinböck, Anne Lange
Erscheinungsort: 3553 Schiltern, Verlagspostamt: 3550 Langenlois. Mit Unterstützung des BMLRT

Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

SPAR

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens
Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637

Fotos: Rupert Pessl, ARCHE NOAH (2, 4), Teresa Novotny

Große Sorgen und großes Glück!

Kaum etwas symbolisiert die Verantwortung für kommende Generationen so sehr wie das Pflanzen junger Obstbäume.



Dieses Wochenende Mitte September, an dem halb Österreich im Jahrhundert-Regen versank, war im wahrsten Sinne des Wortes ein „Wechselbad“ der Gefühle für mich: Einerseits zitterte ich tagelang um unsere beiden von Sturm und Hochwasser bedrohten Vermehrungsgärten. Ich machte mir auch Sorgen, wie es den ARCHE NOAH Mitarbeiter:innen, die mit ihren Familien im Kamptal wohnen, ergehen würde. Andererseits wollte es das Schicksal, dass genau an diesem Wochenende mein erstes Enkelkind zur Welt kam. Plötzlich bin ich Großvater, was für ein großes Glück!

Meine Sorgen und mein Zorn, dass wir es wider besseren Wissens jahrzehntelang versäumt hatten, etwas gegen Naturzerstörung und Klimawandel zu unternehmen, und dass wir abermals die dramatischen Folgen dieser Verantwortungslosigkeit zu spüren bekamen, waren plötzlich verflogen. Als dann aber dieses kleine, zerbrechliche Wesen zum ersten Mal mit seinen zarten Fingern den Daumen meiner riesigen Hand umfasste, kam meine Nachdenklichkeit zurück: Ist es nicht eine verrückte Zeit, in die kleine Kinder gerade hineingeboren werden?

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Martin Luther angeblich einst gesagt haben. Dieser poetisch formulierte Satz hat wohl für alle Zeiten eine sehr konkrete und praktische Gültigkeit: Aktiv werden und handeln, wenn es Probleme gibt! Es ist nie zu spät, um mit Hoffnung und Zuversicht doch noch Sinnvolles zu tun und Gutes zu bewirken!

Auch heuer hat ARCHE NOAH wieder etliche „Apfelbäumchen“ in eine vermeintlich „untergehende Welt“ gepflanzt. Ich bin froh und dankbar, eine Organisation leiten zu dürfen, die sich nicht damit begnügt, bloß der Politik ihr Versagen vorzuwerfen, sondern die auch selbst kräftig anpackt, um diese Welt und das Leben unserer Enkelkinder jeden Tag ein kleines Stückchen besser zu machen.

Mit Ihrer Unterstützung, liebe Leserinnen und Leser, tun wir das im Wissen, dass viele von uns es selbst wohl nicht mehr erleben werden, wenn diese jung veredelten kleinen Bäumchen in ferner Zukunft einmal zu mächtigen Hochstämmen herangewachsen sein werden. Wir tun das aber auch in der Hoffnung, dass unsere Enkelkinder dereinst die „Früchte unser Arbeit“ genießen können.

Herzlichen Dank!



Volker Plass
Geschäftsführung
ARCHE NOAH

Fotos: Volker Plass, Rupert Pessl

Landwirtschaft braucht Tradition und Zukunft



Ein neues EU-Saatgutrecht betrifft uns alle!

Foto: Rupert Pessl





„Im Rat der Landwirtschaftsminister:innen muss Österreich nun dringend dafür sorgen, dass die heimischen Bäuer:innen nicht durch überflüssige Bürokratie und Einschränkungen weiter in die Abhängigkeit von globalen Saatgut-Konzernen getrieben werden. Nur so können wir Vielfalt auf unseren Tellern ermöglichen."

Magdalena Prieler, ARCHE NOAH Saatgutpolitik

Ganz ehrlich: Glauben Sie, dass Sie von einer „Verordnung zur Produktion und Vermarktung von Pflanzenvermehrungsmaterial" persönlich betroffen sind? Nein? Auch, wenn es Ihnen noch nicht bewusst ist: Die Auswirkungen betreffen auch Sie!

Luftlinie: 770 Kilometer. So weit liegen Brüssel und beispielsweise Linz auseinander. Die Entscheidungen, die in der EU-Hauptstadt getroffen werden, betreffen uns alle jedoch ganz unmittelbar. So ist es auch mit dem neuen EU-Saatgutrecht: Das lange diskutierte Gesetzespaket regelt, was in Zukunft auf unseren Äckern wachsen darf – und es bestimmt so über die Vielfalt auf unseren Tellern. Viele Arten und Sorten von früher, die wir vom Besuch bei unseren Großeltern kennen, gibt es trotz ihrer Qualität kaum mehr. Und die zukünftigen Möglichkeiten von Bäuer:innen, die unabhängig von globalen Konzernen bleiben wollen, sind ungewiss.

Die freie Entscheidung der Landwirt:innen

Vor über einem Jahr hat die EU-Kommission ihren Gesetzesentwurf zu den neuen Rahmenbedingungen für bäuerliches Arbeiten vorgelegt. Landwirt:innen dürften laut diesem Vorschlag nicht frei entscheiden, welches Saatgut sie kaufen. Selbst dann nicht, wenn einer ihrer Nachbarn lokal angepasstes Getreide züchtet und gerne verkaufen würde. Nach den Plänen der Kommission hätte dieser Nachbar nur mehr die Möglichkeit, das gefragte Saatgut unentgeltlich in kleinen Mengen weiterzugeben. Der Verkauf wäre verboten. Die Weitergabe von Erdäpfeln oder Edelreisern, wie es jahrhundertelang Alltag zwischen Bauernhöfen war, könnte komplett verboten werden. Die Traditionen unserer Landwirtschaft stehen genauso auf dem Spiel wie ihre gute Zukunft.

Ich möchte Ihnen und dem ganzen Team herzlich danken, dass Sie mit so viel Energie und Unnachgiebigkeit diese Ziele verfolgen. Ich hoffe auf einen guten Ausgang.

Isolde,
ARCHE NOAH Patin

Beispiel Salzburg: Heute werden 97 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Mähwiesen und Weiden für die Milchwirtschaft genutzt. Getreide- oder Gemüseanbau gibt es nur mehr wenig, die traditionellen Hausgärten sind fast verschwunden. Früher hatte beinahe jeder Bauernhof auch Getreide, Obst und Gemüse angebaut, nicht zuletzt zur Selbstversorgung. Bis auf 1.600 Meter Seehöhe reichten die Felder hinauf.

Im Laufe des letzten Jahrhunderts wurde diese Wirtschaftsweise zurückgedrängt. Doch gerade für eine ausgewogene, gesunde Ernährung brauchen wir Vielfalt. Laut der aktuellen österreichischen Ernährungsempfehlung des Gesundheitsministeriums sollte die Hälfte unseres Tellers mit Gemüse und Obst gefüllt sein, ein Viertel mit Vollkorn und ein weiteres Viertel mit Eiweiß aus vorwiegend pflanzlichen Quellen.

Ein zukunftsfähiges Gesetz schafft Platz für regionale Saatgut-Produktion

Das neue EU-Saatgutrecht könnte auch kleinere Saatgut-Produzenten durch neue Bürokratie zum Aufgeben zwingen – zu Gunsten internationaler Konzerne wie Bayer, BASF und Syngenta. Dabei muss ein zukunfts- →

Foto: Thierry Monasse

Ich bin sehr dankbar, dass es Organisationen wie ARCHE NOAH gibt, die sich unermüdlich dafür einsetzen, dass es diversen Lobbys nicht gelingt, uns alle in eine nicht gewollte Abhängigkeit zu bringen.

Evelyn, ARCHE NOAH Newsletter-Leserin

fähiges Gesetz Platz und Rahmenbedingen für regionale Saatgut-Produktion schaffen. Lokal angepasste Sorten wie der Waldviertler 'Bergland-Roggen' oder auch die 'Sechszeilige Pumpergerste' eröffnen den Betrieben neue Chancen im biologischen Anbau und in der Direktvermarktung.

Die Vorzüge der Vielfalt sind belegt. In Zeiten der Klimakrise sind wir auf anpassungsfähige Sorten angewiesen, die Starkregen genauso aushalten wie Hitze und Trockenheit und die ohne Pestizide und chemisch-synthetische Düngemittel gut gedeihen. Dennoch hat die EU-Kommission vorgeschlagen, dass Organisationen wie ARCHE NOAH und sogar staatliche Genbanken künftig ihr Saatgut nur mehr an Hobby-Gärtner:innen weitergeben dürfen, nicht aber an Bäuer:innen. Wie sollen Landwirt:innen für ihre Region passende Sorten finden oder bessere Sorten selbst züchten? Im ARCHE NOAH Samenarchiv lagern 5.500 Sorten – eine Schatzkiste und ein genetischer Baukasten für die landwirtschaftliche Zukunft und ihre Herausforderungen.

Die EU-Landwirtschaftsminister:innen sind am Zug

ARCHE NOAH fordert, dass die Minister:innen trotz steigendem Druck der Agrochemie-Lobby der Saatgut-Vielfalt den größtmöglichen Platz einräumen. Österreich hat im Vergleich zum Jahr 2014, als der letzte Versuch gestartet wurde, das EU-Saatgutrecht zu reformieren, seine Vorreiterrolle aufgegeben. Damals haben sich die EU-Abgeordnete Elisabeth Köstinger und der damalige Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovich (beide ÖVP) erfolgreich gegen den katastrophalen Vorschlag der EU-Kommission gestellt.

Im April des heurigen Jahres hat sich die ÖVP allerdings in einer Abstimmung über den aktuellen Vorschlag enthalten. „Im Rat der Landwirtschaftsminister:innen muss Österreich nun dringend dafür sorgen, dass die heimischen Bäuer:innen nicht durch überflüssige Bürokratie und Einschränkungen weiter in die Abhängigkeit von globalen Saatgut-Konzernen getrieben werden. Nur so können wir Vielfalt auf unseren Tellern ermöglichen", so Magdalena Prieler, Expertin für Saatgut-Politik bei ARCHE NOAH. Und die Bevölkerung steht hinter dieser Forderung: Bereits 127.000 Personen haben die europaweite Saatgut-Petition „Hoch die Gabeln!" unterschrieben (www.hochdiegabeln.at).

Arche Noah fordert:

Ein EU-Saatgutrecht, das die Kulturpflanzen-Vielfalt fördert



1.

Der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der Kulturpflanzenvielfalt muss im EU-Saatgutrecht Top-Priorität eingeräumt werden!



2.

Bäuer:innen müssen zu ihrem Recht kommen: Ernte, Weitergabe, Tausch und Verkauf von eigenem Saatgut müssen legal möglich sein!



3.

Die Vermarktung von vielfältigen und lokal angepassten Sorten durch regionale Produzent:innen muss erleichtert werden!



4.

Zulassungstests unter Bio-Bedingungen: Neue Sorten dürfen nicht von Pestiziden oder Kunstdünger abhängig sein!

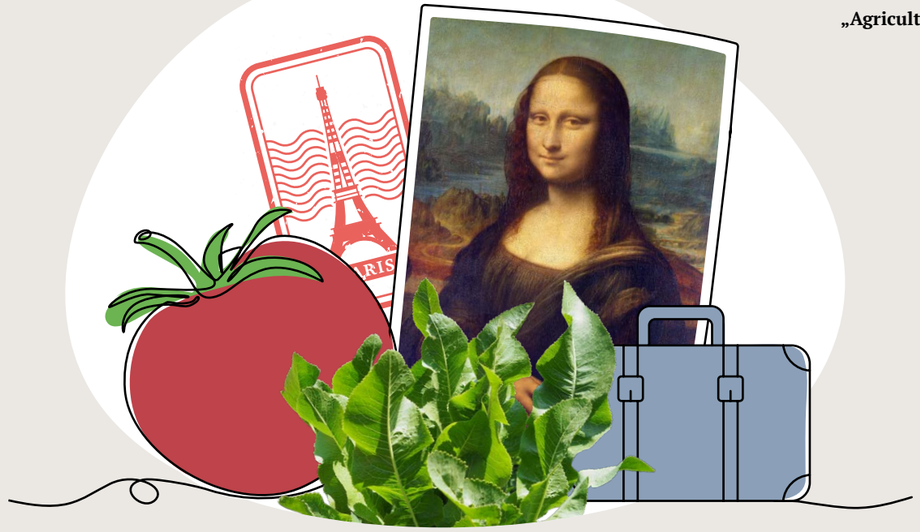
Fotos: Rupert Pessl

Weitere Infos für Sie:

Petition „Hoch die Gabeln!": www.hochdiegabeln.at

Das Abstimmungsverhalten der Parteien im Detail: www.arche-noah.at/abstimmen

Zur Analyse der bisherigen Arbeit am Gesetzesentwurf: www.arche-noah.at/analyse



Verschwundene Bauerngärten

Nur der Kren ließ sich nicht besiegen

Warum Menschen die Arbeit von ARCHE NOAH aktiv unterstützen: Reaktionen auf unsere Kampagne zum EU-Saatgutrecht.

Fotos: Tatiana Pink/shutterstock.com (Kren), Freepik (Paris-Stempel)

Schicken Sie Ihr Lieblings-Saatgut an die EU-Abgeordneten! Machen Sie seltene Sorten für diese spürbar! Das war die Aufforderung von ARCHE NOAH im vergangenen Frühjahr. Der Hintergrund: die anstehende Neufassung des EU-Saatgutrechts. Gemeinsam mit tausenden Unterstützer:innen haben wir den EU-Abgeordneten gezeigt, dass Europa ein zukunftsfähiges Saatgutrecht braucht. Mit eindeutigem Vorrang für die Vielfalt. Monika Nimmerrichter, ARCHE NOAH Mitglied seit den 1990er Jahren, hat sich an der Aktion beteiligt – mit einem berührenden Brief:

... Ich bin 71 Jahre alt und interessiere mich seit meiner Kindheit für Pflanzen. Es hat mich immer schon fasziniert, dass aus einem winzigen Samen eine große Pflanze wächst und alle dafür notwendigen „Informationen" in diesem kleinen Samen „verpackt" gewesen sein müssen.

Ich bin auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen. Die Landbevölkerung war damals großteils „Selbstversorgerin". Dann kamen das sogenannte „Wirtschaftswunder" und die ersten Supermärkte. Es war plötzlich „out", Gemüse selbst zu kultivieren. Gemüse und Obst im Supermarkt waren das ganze Jahr verfügbar, man brauchte keine Einweck-Gläser im Keller zu stapeln. Selbst Landwirt:innen kauften ihr Gemüse „beim Billa". Die schönen Bauerngärten verschwanden, sie mussten einer Hollywood-Schaukel weichen. Nur der Kren ließ sich nicht besiegen. Selbst bei längst stillgelegten Bauerngärten konnte man immer noch sehen, wo er sich befunden hatte.

Anfang der 1970er Jahre kam ich als Au-pair-Mädchen nach Paris, in eine reiche, angesehene Familie. Was für ein Kulturschock! Aus einer kleinen Bauernfamilie im Wiener Umland in „die" Metropole der Welt! Ich kam mir sehr klein vor in dieser so beeindruckenden Stadt mit ihren breiten Straßen, ihrer Eleganz und ihrer „Haute Cuisine". Eine angesehene Pariser Familie hatte damals einen Ferien- →

„Mona Lisa wurde von Leonardo da Vinci – einem einzigen Menschen – gemalt. Der Paradeiser aber wurde von vielen Generationen zu dem gemacht, was er heute ist."

Monika Nimmerrichter

„Danke für Euren Einsatz für den Erhalt der Artenvielfalt und die Unterstützung der klein- und mittelständischen Landwirtschaftsbetriebe. Bitte macht weiter so!"

Ewald, ARCHE NOAH Fan

Ich bedanke mich sehr herzlich für euren grandiosen Einsatz!
Hermann, Spender

wohnsitz am Meer. Bei uns war es ein kleiner Ort in der Normandie. Dort waren – ganz anders als in Österreich – die Bauernmärkte lebendig und beliebt. Was ich dort an Sortenvielfalt erleben konnte, war wirklich beeindruckend. Ein Bauer hielt mir einen Paradeiser entgegen, riesengroß und rot-schwarz gestreift. Der alte Mann erzählte mir von seinen Vorfahren, die aus einem unscheinbaren kleinen Paradeiser diese köstliche Sorte gezüchtet hatten, durch lange und gezielte Selektion. Und jetzt sei er derjenige, der für diese Sorte die Verantwortung trage, die er von seinen Vorfahren geerbt habe und die er an die nachfolgende Generation vererben werde.

In diesem Moment habe ich begriffen, was „Agriculture" bedeutet: eine Kultur, die es mit allem aufnimmt, was die Menschheit an Kulturgütern hervorgebracht hat. Ohne Pflanzenselektion wäre die Menschen nicht fähig gewesen, sich mit Kulturellem wie Musik, Malerei oder Dichtung zu beschäftigen. Sie hätten keine Zeit gehabt, sich um anderes als ihre tägliche Versorgung mit Essbarem zu kümmern. Die „Agriculture" ist die Basis unserer gesamten „modernen Welt".

Nach dem Erlebnis am Wochenmarkt konnte ich nicht anders, als in den Louvre zu gehen. Die „Mona Lisa" gilt als eines der bedeutendsten Kunstwerke und ich hatte sie schon einige Male besucht. Dieses Mal hatte ich ihr etwas zu erzählen: „Du bist nicht wertvoller als dieser Paradeiser, den mir der alte Bauer angeboten hat. Du wurdest von Leonardo – einem einzigen Menschen – gemalt. Der Paradeiser aber wurde von vielen Generationen zu dem gemacht, was er heute ist."

Als ich nach meinem Frankreich-Aufenthalt wieder nach Hause kam, hatte ich viele Samen in meinem Gepäck. Die Bäuer:innen hatten sie mir geschenkt, mit dem Auftrag, gut auf sie aufzupassen. In meinem Gemüsegarten gab es plötzlich Artischocken, Zucchini, Paprika und Paradeiser in den verschiedensten Farben. Ich habe den Bäuer:innen im Ort Jungpflanzen davon angeboten – aber sie lehnten ab: „Ich habe keine Zeit für so was. Das kann man einfacher haben – im Supermarkt. Erst später wuchs wieder das Interesse am eigenen Anbau. Vor allem bei den Jungfamilien, die aus Wien zuzogen. Plötzlich war es wieder „in", Gemüse selbst zu ziehen, auch wenn man nicht genug Platz und Zeit hatte für einen Selbstversorgergarten.

Die wenigen Bäuer:innen im Ort haben die Gärten ihrer Vorfahren nicht wiederbelebt. Sie haben ein paar Hochbeete, weil diese weniger „Schnecken-anfällig" sind. Doch der Kren ist hartnäckig. Ich sehe immer noch einige Stellen im grünen Rasen, wo früher, als ich noch klein war, die schönen Bauerngärten waren. ❧

Fotos: Monika Nimmerrichter





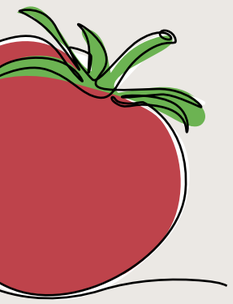






Patrick Maundu arbeitet für die kenianischen Nationalmuseen in Nairobi.

„Es gibt 13 verschiedene Amaranth-Sorten in Kenia, manche sind früher zu ernten, andere später, viele sind ziemlich resistent gegen Dürre."
Patrick Maundu



Monika Nimmerrichter ist ehemalige AHS-Lehrerin. Die Nebenerwerbs-Landwirtin ist seit den 90er Jahren ARCHE NOAH Mitglied. Bei ihr gibt es sogar bio-zertifizierte Brennnesseln für ein Bio-Kräutersalz.

Bilder: Diese Sortenvielfalt wächst im Garten von Monika Nimmerrichter. Begonnen hat es in der Normandie mit einem Paradeiser vom Bauernmarkt.

„Einheimische Sorten sind minderwertig – diese Vorstellung hat sich durchgesetzt!"

Vergessene Pflanzen können helfen, in Zeiten des Klimawandels satt zu werden, sagt Patrick Maundu. Der Ethno-Botaniker setzt sich seit 25 Jahren in Afrika für den Erhalt traditioneller Sorten ein.

Das Interview mit Patrick Maundu ist in der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit" erschienen.

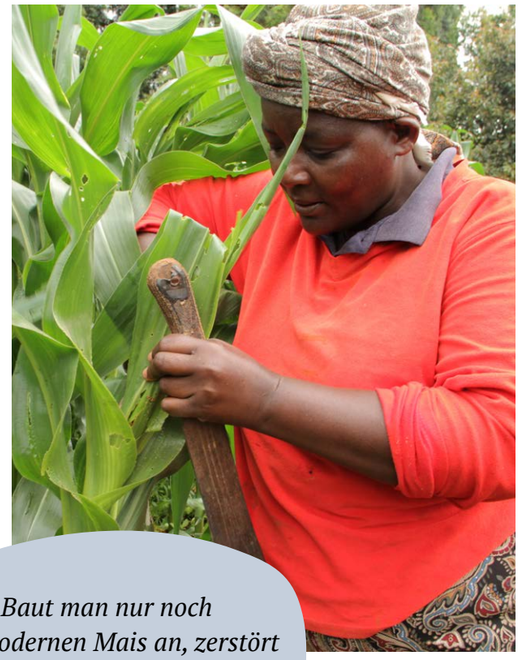
Herr Maundu, Sie arbeiten daran, traditionelle Feldfrüchte aus der Vergessenheit zu holen. Wieso ist das nötig?
Patrick Maundu: Weil wir in Kenia bis heute die Folgen der Kolonialisierung spüren. Die Briten setzten damals die Bedeutung der lokalen Lebensmittel gezielt herab.

Wie genau?
Etwa durch die Namen, die man den Pflanzen verpasst hat. Amaranth haben sie „Schweine-Weizen" genannt! Dabei ist es eine wunderbare Pflanze. Es gibt rund 13 verschiedene Sorten in Kenia, manche sind früher zu ernten, andere später, viele sind ziemlich resistent gegen Dürre. Wenn man mehrere Sorten anbaut, kann man sich also über einen langen Zeitraum ernähren.

Meine Mutter hat mir erzählt, dass Regierungsmitarbeiter kamen und sagten: „Hört auf, so viele Lebensmittel anzubauen! Beschränkt euch auf eine kleine Fläche, und nutzt den Großteil eures Landes für Baumwolle!" Es ging darum, für den Export anzubauen. Neben Baumwolle also etwa Kaffee und Tee. Diese Vorstellung – einheimischen Sorten sind minderwertig – hat sich bei den Bäuer:innen auch im Gemüseanbau durchgesetzt.

Können Sie ein Beispiel geben?
Ich erkläre Ihnen das an einem der prominentesten Gemüse, Mangold. Das wurde in den Sechzigern eingeführt und sehr schnell in Nairobi populär, weil es einfach anzubauen und billig war. Auf →

Fotos: Patrick Maundu, ARCHE NOAH





Mangold wurde in den Sechzigern in Kenia eingeführt. Heute ist es ein Nationalgericht. Doch Mangold verdrängte viele lokale Gemüse, die einen höheren Nährwert haben.

„Baut man nur noch den modernen Mais an, zerstört man die Vielfalt, für die unsere Vorfahren so hart gearbeitet haben."

Patrick Maundu

Suaheli nennen es die Menschen „Sukumawiki", was so viel bedeutet wie: „Es bringt dich ohne viel Geld durch die Woche". Heute wird es zusammen mit Maisbrei und Tomatensalat gegessen und ist ein Nationalgericht. Doch Mangold verdrängte viele lokale Gemüse, die einen höheren Nährwert haben. Tatsächlich wurden viele Pflanzen schon viel früher als in der Kolonialzeit eingeführt. Etwa die Banane. Sie kam schon vor mehr als tausend Jahren auf den Kontinent. Die Menschen hatten also genug Zeit, vor Ort neue Sorten zu entwickeln. So gibt es zum Beispiel in Uganda viele Sorten, die nirgendwo anders zu finden sind. Sie sind ein fester Teil des traditionellen Nahrungssystems.

Mais kommt ursprünglich aus Mittelamerika, aber wird doch auch schon seit Jahrhunderten in Afrika angebaut.

Der Mais wurde nach Kolumbus' Entdeckungsfahrten zuerst nach Europa verschifft. Dieser Mais war blau, lila, schwarz, indigo, hatte alle möglichen Farben. Nach Ostafrika wurde er vielleicht im 16. Jahrhundert eingeführt. Die Menschen entwickelten Sorten, die für die örtlichen Gegebenheiten geeignet sind.

Er wurde weitergezüchtet. Die Menschen entwickelten Werkzeuge, mit denen sie ihn bearbeiten können, etwa große Mörser, denn dieser traditionelle Mais ist hart. Er bricht zu einer Art Schrot. Ganz anders als der moderne Mais. Der lässt sich ganz fein mahlen. Man kann mit ihm einige der traditionellen Lebensmittel gar nicht zubereiten. Baut man nur noch den modernen Mais an, zerstört man die Vielfalt, für die unsere Vorfahren so hart gearbeitet haben.

Sie haben vor mehr als 25 Jahren begonnen, vergessene Sorten wieder zurückzuholen. Wie funktioniert das genau?

Wir haben Samen von verschiedenen Farmen und aus der freien Natur gesammelt und außerdem welche vom World Vegetable Center bekommen. Dann haben wir sie auf Versuchsfeldern angepflanzt und diejenigen ausgesucht, die gut wuchsen. Das Saatgut haben wir den Bäuer:innen gegeben.

Wir haben den Nährwert der meisten dieser lokalen Sorten analysiert und mit den beiden häufigsten Gemüsen verglichen, Mangold und Weißkohl. Die lokalen Sorten sind im Allgemeinen viel gesünder und nährstoffreicher. Mit diesen Erkenntnissen sind wir ins Radio und ins Fernsehen gegangen – mit Erfolg. Tatsächlich kann man mittlerweile viele der traditionellen Gemüse in den meisten Supermärkten im Land kaufen.

In welche Richtung bewegt sich die Landwirtschaft? Gerade in Afrika muss sie immer mehr Menschen ernähren.

Ich glaube wirklich nicht, dass das europäische Modell von Landwirtschaft die Zukunft ist. Da wo jede Kartoffel, jede Gurke die gleiche Größe haben muss. So ein Ansatz tötet Vielfalt! Wir sollten stattdessen Vielfalt zulassen, weil sie uns zukünftiges Saatgut, besseren Geschmack und die Fähigkeit gibt, uns anzupassen. In der Vielfalt liegt die Zukunft.

Das Interview ist in der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit" erschienen (26/2024). Das Gespräch führt Fritz Habekuß. Ungekürzte Fassung: https://t1p.de/ngiuk

Fotos: James Karuga/shutterstock.com, Thao Lan/shutterstock.com



Obst braucht dich!

Wohin wir mit Ihrer Hilfe wollen

Vor mehr als zwei Jahrzehnten haben wir uns auf die Suche nach seltenen Obstsorten begeben. Heute haben wir eine Sammlung von rund 1.100 Bäumen.

Unsere Suche nach alten Obstsorten führte uns durch die Obst-Regionen der Buckligen Welt und des Waldviertels – aus Freude an der Vielfalt und um das schleichende Sterben der Streuobstwiesen aufzuhalten. Der Plantagen-Obstbau und die niedrigen Pressobst-Preise mach(t)en den Streuobstanbau in Österreich unrentabel – trotz der Bedeutung von Streuobstwiesen als prägendes Element unserer Kulturlandschaft und Lebensraum für Vögel sowie Insekten und trotz der dort ressourcenschonenden Obstproduktion. Der Handlungsbedarf war und ist enorm, und so entstand seinerzeit die Vision einer ARCHE NOAH Obstsammlung.

Hier stehen wir heute

Tausende Apfel-, Birnen- oder Zwetschkenbäume haben wir bezüglich ihrer Sorteneigenschaften pomologisch und genetisch analysiert, wir haben Edelreiser entnommen und hunderte Jungbäume veredelt. Heute blicken wir stolz auf unsere Obstsammlung mit rund 1.100 Bäumen auf zwölf Sortenerhaltungswiesen.

Da wollen wir hin:

Doch Streuobstwiesen brauchen Jahrzehnte für ihre Entwicklung. Auch die ARCHE NOAH Streuobstwiesen sollen diesen reifen Zustand erreichen, um bewährte traditionelle Obstsorten wieder breit zugänglich zu machen. Jedes Jahr braucht es dafür mehr als tausend Arbeitsstunden für Schnitt und Pflege der Bäume.



Obst-Pat:innen der ARCHE NOAH Obstsammlung machen die Erhaltungsarbeit möglich!

Als Obst-Pat:in oder Obst-Pate unterstützen Sie ARCHE NOAH mit **monatlich 16 Euro.** Dafür leisten wir einzigartige Arbeit für die Obst-Vielfalt.

Im Rahmen Ihrer Obst-Patenschaft erhalten Sie:

- das ARCHE NOAH Magazin;
- eine Saison-Eintrittskarte für zwei Personen in den ARCHE NOAH Schaugarten;
- freien Zugang zum ARCHE NOAH Sortenhandbuch;
- Vergünstigungen bei Seminarbesuchen;
- Vergünstigungen beim Saatgut- und Jungpflanzeneinkauf;
- kostenlose Obstsorten-Bestimmungen (3 Sorten/Jahr);
- Einladungen zu Obst-Veranstaltungen von ARCHE NOAH und unseren Partner:innen;
- Zugangsdaten für den Besuch unserer Obstwiesen;
- (auf Wunsch) einen Anhänger „ARCHE NOAH Obstpatin" aus Obstholz, aus der Holzwerkstatt des PSZ-Schiltern.

Jetzt anmelden:
www.obstpatenschaft.at,
+43 (0) 2734 / 8626 oder
mitgliederservice@
arche-noah.at

„Unsere Streuobstwiesen brauchen kräftige Förderung, um in Ruhe heranwachsen zu können. Diese Mammut-Aufgabe können wir nur gemeinsam mit Ihnen umsetzen."





Weißer Wiesling



Später Roter Wiesling



Waldviertler Böhmer



Chrysofsker



Süßer Klapperapfel



Zitzenrenette aus Jaidhof

Einen Baum pflanzt man vor allem
für nachfolgende Generationen, nicht nur für
sich selbst. Werden auch unsere Kinder
in Zukunft noch heimisches Obst
in guter Qualität ernten? Bitte helfen
Sie uns mit Ihrer langfristigen Patenschaft,
die Obstvielfalt zu erhalten!

www.obstpatenschaft.at



Schwarzer Borsdorfer



Batullenapfel



Falchs Gulderling



Jakob Lebel



Purpurroter Cousinot



Graue Herbstrenette



Klöcher Maschanzker



Blauensteiners Spitzapfel



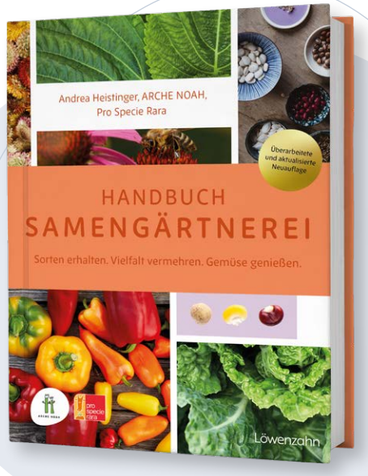
Steirische Schafnase



Prigglitzer Abendrot

„Da ist so viel Wissen gewachsen“

Das neue Handbuch Samengärtnerei



Autorin Andrea Heistinger im Interview

In einigen Wochen erscheint die vollständig neu überarbeitete Ausgabe des „Handbuchs Samengärtnerei“, Co-Herausgeber sind ARCHE NOAH und ProSpecieRara. Bereits 60.000 Exemplare dieses Standardwerks zur biologischen Saatgutvermehrung wurden im deutschsprachigen Raum verkauft. Der Erfolg reicht weit: Es gibt eine englische, französische und ungarische Übersetzung.

Im Vorwort zur ersten Auflage 2003 erwähnst du das Buch „Der Gemüsebau im landwirtschaftlichen Betrieb“ von Karl Reichelt. Damals eines der ganz wenigen Fachbücher zum Thema, 1946 erschienen und später vergriffen, sodass nur mehr Kopien zwischen Samengärtner:innen weitergegeben wurden. Mittlerweile wird das „Handbuch Samengärtnerei“ als die „Bibel der Samengärtnerei“ beschrieben …
Es gab damals keine Literatur für Menschen, die an Bio-Gärtnerei und an der Sortenvermehrung interessiert waren. Es existierten zwar vereinzelte Publikationen, diese fassten aber aus meiner Sicht bei Weitem nicht das Wissen zusammen, das in der Praxis der ARCHE NOAH Gärtner:innen zum Ausdruck kam, und sie wurden auch dem Anspruch eines Lexikons, in dem ich rasch etwas nachschlagen kann, nicht gerecht. Mir war und ist es wichtig, nicht nur zu dokumentieren, sondern Wissen zu schaffen, das wieder lebendig werden kann, weil es auch konkrete Anbauanleitungen enthält.



Andrea Heistinger ist Autorin, Agrarwissenschaftlerin und Organisationsberaterin

Was war deine ursprüngliche Intention?
Im wissenschaftlichen Kontext und in den Publikationen des 20. Jahrhunderts wird meist abfällig über die „primitive bäuerliche Pflanzenzüchtung“ gesprochen. Mir war bald klar: Das ist ein totaler Widerspruch, denn die gesamte Kulturpflanzenvielfalt ist in den Händen von Bäuer:innen entstanden. Mein Ziel war es deshalb, dieses wertvolle Wissen zu sammeln und weiterzugeben.

Hat sich dieses Ziel im Laufe der Jahre verändert?
Als ich zu forschen begonnen habe, wurde mir gesagt, dass ich schon viel zu spät dran sei, weil niemand mehr sein eigenes Saatgut vermehren würde. Damals gab es gesellschaftlich sehr wenig Bewusstsein bezüglich Vermehrung. Das hat sich massiv geändert. Wenn ich jetzt irgendwo bin, privat oder beruflich, staune ich nur so, wie viel die Menschen mittlerweile wissen. Es hat sich eine sehr vielfältige biologische Züchtung etabliert, die auch mit samenfesten Sorten arbeitet. Sie entwickeln für den Erwerbsgemüsebau neue, samenfeste Sorten und das ist definitiv neu.

Warum war es wichtig, eine vollständig inhaltlich überarbeitete Neuauflage zu machen?
Das „Handbuch Samengärtnerei“ ist aus einem intensiven, partizipatorischen Forschungsprozess rund um die Organisationen ARCHE NOAH und ProSpecieRara entstanden. Die inhaltliche Überarbeitung war notwendig, weil wir bei vielen Kulturarten nun in der Lage sind, detailliertere Anleitungen und erweitertes Erfahrungswissen zu teilen. Diesen Wissenszuwachs wieder zusammenzutragen, das war ein Hauptziel. Das vollkommen neu überarbeitete Buch ist also ein gemeinsames Update. Es ist deshalb auch für Leser:innen interessant, die schon eine frühere Auflage besitzen. Zusätzlich ist das Buch noch übersichtlicher gestaltet und enthält viele Anleitungen in Form von Bildstrecken.

Fotos: Rupert Pessl. Fotos Doppelseite 12–13: Doris Steinböck



Das neue Handbuch Samengärtnerei: ein verlässliches Nachschlagewerk mit ansprechenden Fotos und vielen Anleitungen sowie Insider-Tipps

Das Handbuch entsteht in enger Zusammenarbeit mit ARCHE NOAH und ProSpecieRara. Wie gestaltet sich diese Zusammenarbeit?
Jedes Kapitel ist von mindestens drei Personen gegengelesen und ergänzt worden. Es haben nur Personen gegengelesen, die selbst Praktiker:innen und langjährige, für die Sortenerhaltung zuständige Mitarbeiter:innen der Vereine sind, aber auch erfahrene Menschen aus den Netzwerken wie die ARCHE NOAH Erhalter:innen. Wenn uns zu den einzelnen Kulturen Spezialist:innen bekannt waren, wurden auch diese eingebunden. Insgesamt arbeiteten ca. 40 Personen an der Neuauflage.

Inwiefern ist das Buch sowohl für Einsteiger:innen als auch erfahrene Samengärtner:innen nützlich?
Dieser große Spagat gelingt dem „Handbuch Samengärtnerei“ wirklich gut: Menschen anzusprechen, die vom Gärtnern noch keine Ahnung haben, geschweige denn vom Samengärtnern, und gleichzeitig auch Menschen mit bereits viel Züchtungserfahrung. In der neuen Ausgabe haben wir stärker differenziert. Beispielsweise ist eine vieldiskutierte Frage: Wie viele Samenträger muss man nebeneinander abblühen lassen, damit es nicht zu Inzuchterscheinungen der Sorte kommt? Eine Ansicht dazu lautet: 60 Pflanzen, die man aus einem noch größeren Bestand ausliest. Im Hausgarten hat man aber gar keinen Platz dafür. Deswegen haben wir das Konzept „Purpose-driven Samengärtnerei“ entwickelt. Was ist meine Intention? Möchte ich einfach mal ausprobieren? Oder möchte ich langfristig Sorten erhalten? Je nachdem gibt es spezifische Anleitungen im Buch.

Was sagst du Menschen, die fragen, ob Vermehrung nicht zu aufwändig ist? Hast du Tipps für Anfänger:innen?
Ich finde das ist eine total berechtigte Frage, die Samengärtnerei ist aufwändig! Ich empfehle, klein zu starten, etwa ganz einfach mit einem Lieblingsgemüse. Wenn das Karotten sind und man aber keine guten Lagerbedingungen hat, die Samenträger zu überwintern, dann fängt man eben lieber mit Paradeisern an. Ich glaube, dass eine spielerische Herangehensweise für Menschen wichtig ist, die ganz neu einsteigen.

Was ist deiner Meinung nach die größte Errungenschaft der letzten zwei Jahrzehnte in der Samengärtnerei?
Das Wissen zur Samengärtnerei ist nicht mehr vom Aussterben bedroht. Das war vor 30 Jahren anders. Mit jedem Menschen, der sich nur ein bisschen auskennt, bleibt dieses wichtige Wissen am Leben. Selbst wenn jede/r nur eine Sorte vermehrt, sind das in Summe ganz schön viele! Denn: Wir Samengärtner:innen sind eine sehr große Bewegung. ❧

Buchtipp

Andrea Heistinger, Verein ARCHE NOAH, ProSpecieRara: **Handbuch Samengärtnerei Sorten erhalten. Vielfalt vermehren. Gemüse genießen.**
ISBN 978-3-7066-2999-7
Erhältlich ab 3. 12. 2024, jetzt vorbestellen:
arche-noah.at/handbuch

Fotos: Rupert Pessl

Vielfalt als Schlüssel

zur Versorgungssicherheit

40 verschiedene Spargelsalat-Sorten nebeneinander anbauen und verkosten? Wer braucht denn so etwas?

Für den professionellen Anbau in Gemüse-Gärtnereien sind Sorten notwendig, die eine verlässlich gute Ernte liefern.



Geeignete Sorten erfordern viel Entwicklungsarbeit von Züchter:innen. Lila Sprossenbrokkoli (oben) und Spargelsalat (unten)

Damit eine lückenlose, abwechslungsreiche Versorgung mit regionalem Gemüse gelingt, setzen viele Gemüsebaubetriebe und Marktgärtnereien auch auf exotische Arten und Sorten, wie bunte Rettiche, lila Sprossenbrokkoli oder Spargelsalate. Um geeignete Sorten zu finden, ist viel Entwicklungsarbeit von Züchter:innen notwendig. Gemeinsam mit Gemüsebäuer:innen hat ARCHE NOAH deshalb einen genauen Blick auf einige besondere Kulturen geworfen. Große Saatgutunternehmen haben kaum Interesse an der Entwicklung dieser Kulturen. Wenn es überhaupt Saatgut in größeren Mengen zu kaufen gibt, ist die Auswahl an verfügbaren Sorten oft gering.

Jedem Hof seine Sorte

Wer ein buntes Potpourri unterschiedlicher Arten und Sorten anbaut, läuft weniger Gefahr, bei Wetterextremen die gesamte Ernte auf einen Schlag zu verlieren. In Zeiten des zunehmenden Klimawandels ist das entscheidend. Früher haben Bäuer:innen aus ihrer Ernte ihr eigenes Saatgut entnommen – nur von den besten und schönsten Pflanzen. So ist die große Kulturpflanzenvielfalt entstanden, deren Rettung und Bewahrung die Kernaufgabe von ARCHE NOAH ist.

Sorten, die im Tullnerfeld gut gedeihen, können für die Südsteiermark gänzlich ungeeignet sein. Diese Unterschiede – Reifeverhalten, Krankheitstoleranz und nicht zuletzt der Geschmack! – müssen dokumentiert und zugänglich gemacht werden.



Einige ARCHE NOAH Vielfaltsbetriebe – der Jaklhof bei Graz, die Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) Ackerschön im Tullnerfeld oder der Lerchenhof im Kamptal – entwickeln hofeigene Sorten. Hier entstehen bunte Winterrettiche, rote Zuckererbsen sowie violette Sprossenbrokkoli, gelbe Rote Rüben und vieles mehr.

Rettich-Züchtung mit Hingabe

Der Winterrettich ist die zweijährige Variante des Radieschens. Ausgesät wird im Sommer, geerntet im November oder Dezember. Im nächsten Jahr kann das frische Saatgut gewonnen werden. Über die Jahre entsteht so eine an ihren Standort angepasste neue Sorte.

Regenbogen auf dem Butterbrot

Botanisch gehören Radi wie Radieschen derselben Art an, dem *Raphanus sativus*. Im ARCHE NOAH Samenarchiv hüten wir einen Schatz von über 70 verschiedenen historisch-europäischen Rettich- und Radieschen-Sorten.

In Österreich sind vor allem der schwarze Rettich und der lange, weiße Bierrettich bekannt. Buntfleischige Typen haben vor allem im asiatischen Raum Tradition. Immer öfter findet man diese Typen auch hierzulande auf Bauernmärkten oder in der Gemüsekiste. Die bunten Sorten sind milder und süßer. Sie bringen Farbe aufs winterliche Butterbrot, auch fermentiert oder geschmort schmecken sie fantastisch. →

Fotos: ARCHE NOAH


Rettich-Blüte

Innovative Gemüsebetriebe

Der bunte Rettich ist ein Beispiel dafür, wie innovative Gemüsebaubetriebe in Österreich an samenfesten Sorten arbeiten. Bei Ackerschön wird besonders auf gute Lagerfähigkeit geachtet. Auch nach Monaten im Keller soll ein Rettich noch knackig sein. Schwarzschalige europäische Sorten wurden darum mit buntfleischigen asiatischen kombiniert, um die Vorteile beider Gruppen zu vereinen.

Am Jaklhof werden besonders milde Rettichsorten gezüchtet, die auch roh wenig Schärfe haben. Länglich, pastell-rosa oder fliederviolett. Und dann gibt es noch die Wassermelonen-Rettiche: helle Schale, knallrotes Innenleben, in der Gastronomie seit einigen Jahren en vogue. Der Lerchenhof arbeitet eng mit Köch:innen zusammen und hat deshalb besonderes Interesse an dieser Sortengruppe. Für eine ganzjährige, regionale Versorgung mit frischem Gemüse sind genau solche neuen Sorten unerlässlich.

Rettiche züchten

Um zwei Rettichsorten miteinander zu kreuzen, kann man sie einfach nebeneinander abblühen lassen und hoffen, dass Insekten die Pollen von einer Sorte zur anderen tragen. Mit etwas Fingerspitzengefühl kann man auch händisch bestäuben. Dafür heißt es, an einem sonnigen Tag früh aufstehen und Pollen von geöffneten Blüten sammeln. Mit einem Pinsel kann man den Blütenstaub abstreifen und auf die weiblichen Fortpflanzungsorgane anderer Blüten übertragen. Rettiche sind Zwitter, sie tragen also männliche und weibliche Organe in jeder Blüte. Nur Pollen von einer anderen Pflanze kann die Blüten befruchten. Deshalb braucht man mehrere Pflanzen für eine gute Bestäubung. Wer Vielfalt ernten will, muss auch Vielfalt säen. Und wer Vielfalt säen will, braucht dafür Saatgut von geeigneten Sorten.

Sorten-Empfehlungen

Diese Sorten sind besonders gut und erhältlich:

- Rettich 'Wassermelonenrettich', Samengreisslerei
- Rettich 'Green Luobo', Culinaris
- Rettich 'Wiener Runder Kohlschwarzer', Reinsaat
- Radieschen 'Grazer Treib', ARCHE NOAH
- Rettich 'Runder Weißer Winter (Becker Nr. 52)', Dreschflegel

Rettich-Rezepte
Lassen Sie sich von der ARCHE NOAH Rezepte-Sammlung inspirieren:
www.arche-noah.at/rettichrezepte









Bilder von oben nach unten:
Spargelsalat-Ernte im ARCHE NOAH Schaugarten
Rettichknospen und -blüten
Innovative violette Rettich-Sorten
„Sprouting Broccoli", lila Sprossenbrokkoli

Fotos: ARCHE NOAH



Aufspüren und weitergeben!

Vielfalt über den Gartenzaun erhalten

Saatgut war immer schon eine gemeinschaftliche Leistung. Über Jahrhunderte tauschten Bäuer:innen Saatgut untereinander und stärkten dabei gezielt die wichtigsten Eigenschaften ihrer Landsorten: Robustheit, Ertrag und Geschmack. Samen aus dem eigenen Garten und von den eigenen Feldern wurden zurückbehalten und im nächsten Jahr wieder ausgebracht. So entwickelte sich die breite Vielfalt an Nutzpflanzensorten, auch angepasst an lokale Bedingungen. Die 150 ARCHE NOAH Erhalter:innen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Saatgut-Vielfalt. Sie lassen in ihren privaten Gärten gezielt alte Sorten wachsen. Das gewonnene Saatgut kommt zurück zu ARCHE NOAH und in andere Gärten.

Von Louise Moulin, Koordinierung der ARCHE NOAH Samenarchiv-Programme für die Sortenerhaltung in Privatgärten

Saatgut will bewegt werden. Das ist entscheidend für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und hat weitreichende ökologische, politische und gärtnerische Bedeutung! Wird Saatgut getauscht oder gehandelt, wird das einzigartige genetische Profil jeder einzelnen Pflanzensorte verbreitet. Besonders wichtig in Zeiten des Klimawandels: Unterschiedliche Sorten besitzen unterschiedliche Talente, die sie auch gegen extreme Wetterbedingungen widerstandsfähig machen. Darüber hinaus fördert die genetische Vielfalt die Stabilität von Anbausystemen, indem sie das Risiko von Schädlingsbefall und Krankheitsausbrüchen verringert. →

Fotos: Doris Steinböck, Rupert Pessl

Bild oben: Seltenes Saatgut tauschen und verbreiten. Die wichtige Arbeit der ARCHE NOAH Erhalter:innen
Bild unten: Vielfalts-Schätze gibt es bei Tauschmärkten wie beim Saatgut-Festival am 22. Februar 2025 in Wien.



Ein Akt der Selbstbestimmung

Wer Saatgut gewinnt und tauscht, ermöglicht anderen Menschen freien Zugang zu samenfesten Sorten und stellt sich damit gegen internationale Saatgutkonzerne, die unsere Landwirtschaft dominieren. Der Saatgut-Tausch bringt auch praktische Vorteile, wie das Kennenlernen von neuen Sorten und die Freude über kulinarische Entdeckungen. Außerdem fördert der Saatgut-Tausch den Wissensaustausch und die Gemeinschaft. Schließlich werden auch wertvolle Erfahrungen über Anbau, Pflege und Samenernte weitergegeben.

Heute liegt die Tradition der Samengärtnerei nur mehr in den Händen von wenigen überzeugten Erhalter:innen. Auch in Österreich ist der Rückgang der Sortenvielfalt drastisch. Auch das neue EU-Saatgutrecht könnte unseren im Völkerrecht verankerte Anspruch auf das eigene Saatgut gefährden. Höchste Zeit, die Verantwortung für die wichtigste Grundlage unserer Ernährung in die eigenen Hände zu nehmen!

Tauschen, ganz einfach!

Die informelle Saatgut-Weitergabe in lokalen Gemeinschaften ist von großer Bedeutung für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssicherheit. ARCHE NOAH Sortenerhalter:innen bewahren traditionelle Landsorten in eigenen kleinen Saatgutbanken. So wird die Vielfalt erhalten und alte Sorten bleiben lebendig.

Im ARCHE NOAH Erhalter:innen-Netzwerk werden gefährdete Kultursorten auf viele Arten „über den Gartenzaun“ weitergegeben. Und es gibt zahlreiche Möglichkeiten, aktiv mitzuwirken: vom Vernetzen bei einem regionalen Gartentreffen oder bei einer lokalen Tauschbörse, über die Teilnahme an einem Erhaltungsprogramm des ARCHE NOAH Samenarchivs, bis zur Vermehrung eigener lokal angepasster Landsorten und deren Weitergabe im ARCHE NOAH Online-Sortenhandbuch.

Stöbern Sie online unter:
www.arche-noah.at/sortenhandbuch



„Meine tollsten Pflanzen habe ich durch Pflanzentausch bekommen.“

Aus der Arbeit von Erhalterin Andrea Rosenberg

Seit 15 Jahren erhält Andrea Rosenberg Sorten für ARCHE NOAH, seit sie den ARCHE NOAH Saatgut-lehrgang absolviert hat. Da sie in einem der trockensten Gebiete Österreichs, im Bezirk Hollabrunn lebt, hat sie sich auf die Erhaltung von Bohnengewächsen spezialisiert. Einmal jährlich organisiert die pensionierte Sozialarbeiterin und Psychologin einen lokalen Tauschmarkt.

Als Selbstversorgerin hat Andrea ihre sogenannten „Paradeis-Schwestern“, die (sich) untereinander (aus)tauschen. Begonnen hat Andrea bei sich zu Hause, mit Tauschmärkten unter Freund:innen. Sie empfiehlt, dafür offen zu bleiben, sich auf vielfältige Tauschgeschäfte einzulassen, z. B. Saatgut gegen selbstgemachte Produkte wie Wolle oder auch eine freiwillige Spende. So kann jede:r mittauschen: „Zuerst wussten die Leute wenig damit anzufangen.“ Mittlerweile kommen zu Andreas Tauschmärkten jedoch sechs Anbieter:innen und über 100 Besucher:innen. Da geht es vor allem auch um eines: die Gemeinschaft. „Zweck der Tauschmärkte ist vor allem der Austausch mit anderen“, weiß Andrea. Von diesem Austausch profitiert man gleich doppelt: „Meine tollsten Pflanzen habe ich durch Pflanzentausch bekommen!“



Auf Schatzsuche bei den Tauschbörsen

Wer nach seltenen Samenschätzen von Gemüse, Kräutern, Hülsenfrüchten und Blumen sucht, wird beim **ARCHE NOAH Saatgutfestival am 22. Februar 2025** in Wien fündig, sowohl bei den zahlreichen Aussteller:innen als auch an den Tauschtischen.

Aber auch der 1. Mai ist wieder da! Im Schlosshof Schiltern werden vielfältige Jungpflanzen aus eigener Vermehrung von Erhalter:innen getauscht, verkauft oder gegen eine Spende weitergegeben.

Mit dabei am 1. Mai in Schiltern?

Du hast selbst Saatgut oder Pflänzchen? Hier kannst du dich für einen Standplatz beim Tauschmarkt unverbindlich voranmelden:
www.arche-noah.at/tauschmarkt2025

Fotos: Rupert Pessl, Doris Steinböck



Die Zukunft liegt in der multifunktionalen Nutzung

Mein Mitarbeiter, der Baum

Hier ist ein Wald. Und dort, davon klar abgegrenzt, ist ein Feld. Und auch die Weide ist eine markierte Fläche. So „aufgeräumt“ und getrennt funktioniert heutzutage Landwirtschaft in Österreich. Welche Vorteile es hat, diese strenge Ordnung aufzubrechen, zeigt die Agroforst-Wirtschaft.

Fotos: Biohof Harbich, Agforward

Bilder: Bäume auf Äckern bringen einen landwirtschaftlichen Mehrwert.



Früher waren Bäume und Sträucher auf landwirtschaftlichen Anbauflächen weit verbreitet. Bäume und Hecken waren mit Weideflächen und Tierhaltung kombiniert, beispielsweise in Form von Waldweiden oder Streuobstwiesen. Diese Struktur der Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Mechanisierung, Flächenzusammenlegungen und die Spezialisierung der Betriebe lösten traditionelle Mischbetriebssysteme weitgehend ab. Hecken und Baumreihen verschwanden nach und nach von den Anbauflächen.

Müder Boden, extremes Klima

Bodenmüdigkeit und Bodenerosion, der Rückgang der Artenvielfalt sowie große wirtschaftliche Verluste bei Ernteausfällen sind die schwerwiegenden Folgen. Verstärkt werden sie durch die voranschreitenden klimatischen Veränderungen. Sogenannte Agroforst-Systeme können Teil einer Landwirtschaft sein, die sich wieder besser an die vorherrschenden lokalen Bedingungen anpasst. Von Agroforst spricht man nicht nur, wenn Ackerflächen durch Baumreihen begrenzt bzw. geteilt werden. Agroforst-Systeme sind eine multifunktionale Landnutzung, bei der Gehölze (d. h. Bäume und/oder Sträucher) mit Ackerkulturen, Grünland, Gemüsebau und Tierhaltung auf einer Fläche so kombiniert werden, sodass ökologische aber auch ökonomische Vorteile entstehen.

Unzählige Möglichkeiten und vielfältige Vorteile

Es gibt viele Möglichkeiten Acker- oder Gemüsekulturen, Gehölze und Tierhaltung zu kombinieren. Je nach Ausgestaltung liefern Agroforst-Systeme Wertholz (z. B. für den Möbel- und Musikinstrumentenbau), Energieholz und Nahrungsmittel. Ein Beispiel ist etwa die Kombination von Walnussbäumen mit Ackerbau: Ackerfrucht, Nüsse und Wertholzgewinnung auf einer Fläche. Auch Tierhaltung, wie z. B. Schafe oder Hühner auf Streuobstwiesen oder Schweine auf Waldweiden, ist möglich. Und genauso können Spezialkulturen für die Floristik, Teekräuter (wie →



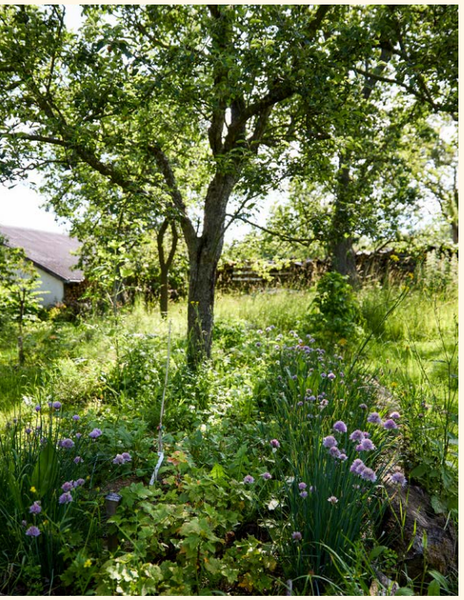


Bild oben: Baum- bzw. Buschreihen in Abwechslung mit Feldfrüchten
Bild links: Im „Waldgarten" wachsen Bäume, Sträucher, Gemüse und Kräuter.

Holler, Lindenblüten oder Ginkoblätter), Pilzproduktion, Baumsäfte und Harze für die Entwicklung eines Betriebsstandbeins genutzt werden. Moderne Agroforst-Systeme sind an den heutigen Stand der Technik angepasst und können entsprechend bewirtschaftet werden. Sie werden auch in Österreich immer häufiger realisiert, als Klima-Anpassungsstrategie, für neue Betriebsstandbeine oder zur Absicherung der Ernte.

Risikoreduktion: Gesunder Boden, Biodiversität und Klima-Resilienz

Durch den Klimawandel nehmen Extremwetterereignisse wie Dürreperioden, Hitzeperioden und Starkregen deutlich zu. Agroforst-Systeme besitzen eine höhere Widerstandskraft, da sie extreme klimatische Bedingungen besser abfedern können. Agroforst-Systeme haben besonders positive Auswirkungen auf die Bodenqualität. Durch die ausdauernde Durchwurzelung werden das Bodenleben und die Bodenfruchtbarkeit gefördert sowie wertvoller Humus aufgebaut. Das Erosionsrisiko wird stark verringert und die Wasserspeicherkapazität erhöht. Sie reduzieren außerdem die Windgeschwindigkeit und verbessern das Mikroklima, was u.a. weidenden Tieren zugutekommt.

Agroforst-Systeme fördern die Artenvielfalt. Sie bieten unterschiedlichsten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und tragen so zur Wiederherstellung lokaler Artenvielfalt bei. So wird auch das Gleichgewicht von Nützlingen und Schädlingen gefördert. Agroforst-Systeme zeigen durch ihre vielseitigen Vorteile, dass die Zukunft in der multifunktionalen Nutzung landwirtschaftlicher Flächen liegt.

Praxiskurs Waldgarten

Auch auf kleinen Flächen kann man sich Gehölze zunutze machen: mit einem „Food Forest". Im „Waldgarten" wird der Aufbau eines lichten Waldes oder eines Waldrandes imitiert und das Sonnenlicht optimal genutzt. Auf mehreren Ebenen aus fruchttragenden Bäumen und Sträuchern, aus Gemüsestauden, Heil- und Gewürzkräutern, vielleicht sogar mit ein wenig Vieh. Wie das funktioniert, erfahren Sie im ARCHE NOAH Praxiskurs „Waldgarten". Infos unter: **www.arche-noah.at/waldgarten**

Zertifikatslehrgang Agroforst

Besonders wichtig für das Gelingen von Agroforst-Systemen ist eine gute Konzeption der Anlage. Das Einbinden von Gehölzen ist eine langfristige Betriebsform, deren Vorteile auch und gerade den nachfolgenden Generationen zugute kommen.

Der LFI-Zertifikatslehrgang „Agroforst", eine Kooperationsveranstaltung von LFI NÖ, ARCHE NOAH, Humus+ und Roland Teufl, bietet einen Überblick über verschiedene Agroforst-Systeme. Exkursionen zu bestehenden Agroforst-Betrieben schaffen Praxisbezug. Theoretische Grundlagen, praktische Planung, rechtliche Informationen und internationale Beispiele bilden die Basis für ein Projekt am eigenen Betrieb. **www.arche-noah.at/agroforst**

Fotos: Zeno Platti, Rupert Pessl

Vereins-Leben

Gute Weiterarbeit mit kräftiger Verstärkung

Im November findet die Neuwahl einiger Mitglieder des ARCHE NOAH Vorstands statt.

Laut den Vereinsstatuten müssen bei der ARCHE NOAH Mitgliederversammlung am 22. November 2024 einige Sitze im Vorstand neu gewählt werden. Das derzeit amtierende Vorstandsteam rund um Obfrau Christine Jasch war in den letzten Jahren mit großer Freude sowie vielen Erfolgen tätig.

Es ist gelungen, den Verein ARCHE NOAH durch finanziell herausfordernde Jahre zu steuern, die Statuten zu reformieren und die Organisationsentwicklung voranzutreiben, sodass unser Verein sogar mit dem „Österreichischen Spendengütesiegel" ausgezeichnet wurde.

Nach den Einschnitten durch die COVID-19-Pandemie wurden auch alle Vereinsaktivitäten wie z.B. das Saatgutfestival und der traditionelle Tauschmarkt am 1. Mai wieder aufgenommen, etliche Forschungsprojekte abgewickelt und eine erfolgreiche Kampagne zum EU-Saatgutrecht gestartet.



Der aktuelle Vorstand v.l.n.r.: Christine Jasch, Julian Kunz, Andrea Bou-Vinals, Stefan Summesberger, Martina Schwaiger, Christian Vogl, Ulli Klein, Thomas Mördinger

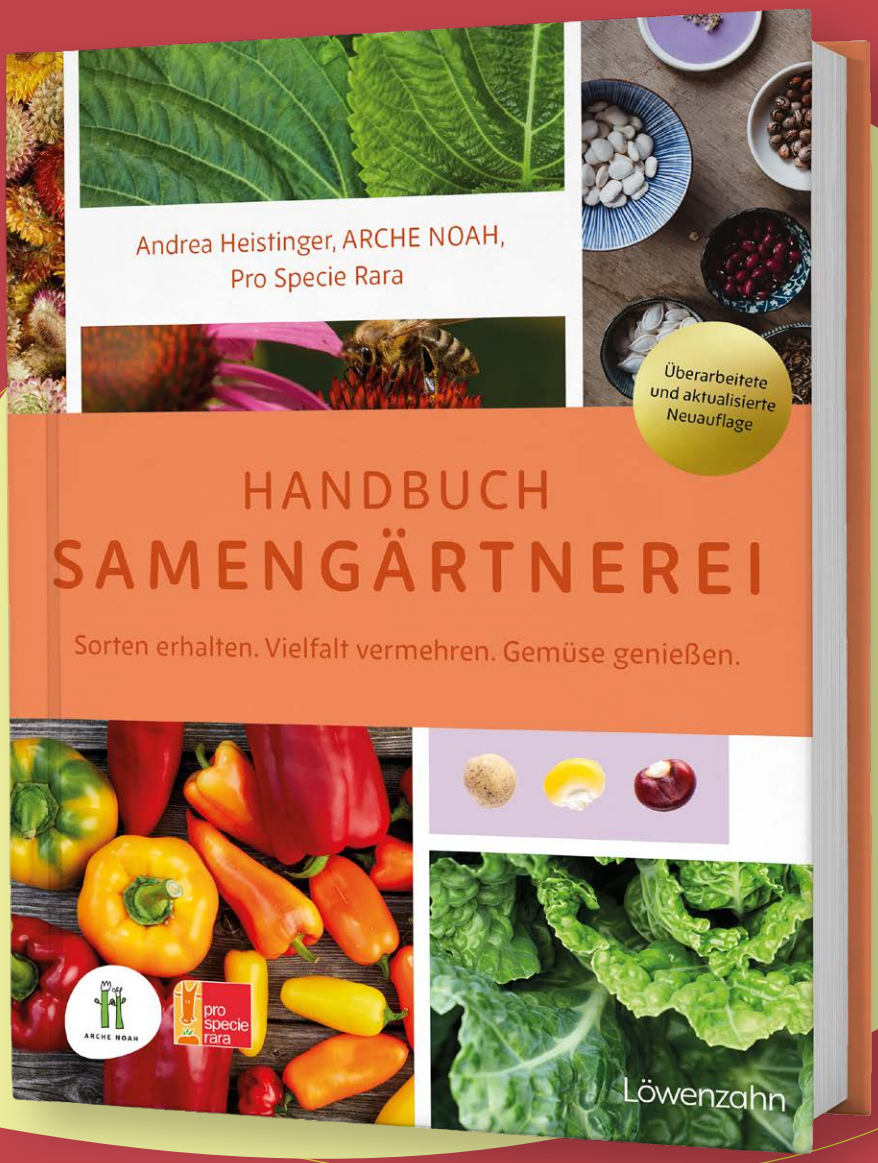
Fünf der sechs Vorstandsmitglieder, deren Funktionsperiode heuer ausläuft, würden ihre Arbeit sehr gerne fortsetzen. Unser Vorstand kann bis zu neun Mitglieder umfassen. Darum laden wir interessierte und engagierte Mitglieder von ARCHE NOAH zu einer Kandidatur ein. Einen Link zum Ausschreibungstext finden Sie im nebenstehenden QR-Code. ARCHE NOAH Geschäftsführer Volker Plass ist gerne bereit, Interessierte in einem persönlichen Gespräch über die Arbeit des Vorstands zu informieren: Tel. 0676/303 22 60.

Foto: Volker Plass



Wir danken SPAR für die Unterstützung unserer Arbeit.

ARCHE NOAH
und ProSpecieRara
präsentieren ...



Nach langer intensiver Arbeit erscheint das legendäre

Handbuch Samengärtnerei

von Andrea Heistinger
in einer grundlegend überarbeiteten und
aktualisierten Neuauflage!

Das ideale Weihnachtsgeschenk für alle Profis und Anfänger:innen, die sich in das Abenteuer der Samengärtnerei stürzen wollen.

ca. 480 Seiten / 59,90 € / Erscheinungstermin: 3. 12. 2024

Bitte unterstützen Sie die Arbeit von ARCHE NOAH, indem Sie das Buch ganz bequem bei uns im Webshop bestellen! Wir garantieren die Auslieferung rechtzeitig vor Weihnachten: **shop.arche-noah.at**